

Deutschlands bester Informatik-Lehrer

Mathias Wilke erhielt bei einem Programmierwettbewerbs der Uni Kiel eine ganz besondere Auszeichnung

Ulf Hagge

NIEBÜLL Wenn es mit dem Laptop zu viel wird, hilft meistens die Gitarre, Akkorde und Griffe gibt es dann statt Bits und Bytes. Mathias Wilke (39), Informatik-Lehrer an der Beruflichen Schule in Niebüll, sieht sich mit der Klampfe aber allenfalls auf Lagerfeuer-Niveau. Ein bisschen „Blowin' In The Wind“ und wenn es richtig steil nach vorne geht, vielleicht noch „Smells Like Teen Spirit“. Aber in der digitalen Welt ist er top und nicht nur das. Neuerdings darf sich der zweifache Familienvater „Bester Informatik-Lehrer Deutschlands“ nennen.

Die Kieler Christian-Albrechts-Universität (CAU) verlieh ihm beim Finale der Software-Challenge Germany, einem Programmierwettbewerb für Schulen aus ganz Deutschland, diese Auszeichnung. „Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet“, so der Lehrer. Deshalb stand er, nachdem sein Schüler-Team einen sensationellen dritten Platz beim Bundesfinale erreicht hatte, auch eher teilnahmslos im Publikum und dann mit offenem Mund – als er seinen Namen hörte.

Ein Preis nicht nur an einen Lehrer aus Niebüll, sondern an einen echten und überzeugten Niebüller. An der Schule, an der er jetzt die Jugendlichen mitreißt, machte er einst selbst sein Abitur. anschließend ging er nach Hamburg und studierte Elektrotechnik. Dort tauschte er irgendwann das Ohm'sche Gesetz gegen das binäre Zahlensystem, außerdem wurden ihm die Lichter der pulsierenden Großstadt dann doch zu grell – und sofort nahm er das Angebot an, Lehrer in seiner Heimat zu werden. „Ich wollte wieder aufs Land“.

Schüler legten sich für ihn ins Zeug

Den Preis, offizieller Titel „Best Teacher Award“, erhielt er auch, weil sich seine Schüler für ihn mächtig ins Zeug warfen. Schon seit dem Herbst bastelten sie mit Wilke an einer Programmstrategie, um bei einer Digitaladaption des Brettspiel-Klassikers Hase und Igel zu den Besten zu gehören – und das alles neben den laufenden Abiturprüfungen. Für Wilke war das eine „richtige Herausforderung.“ Die wurde mit dem dritten Platz belohnt – im Halbfinale schei-



Der beste Informatik-Lehrer Deutschlands: Der Niebüller Mathias Wilke wurde bei der Software-Challenge Germany in Kiel ausgezeichnet
Foto: Ulf Hagge

terten sie an einer Gemeinschaft Lübecker Gymnasien und das erfüllte das Niebüller Quartett mit mehr Stolz als Gram.

Stipendium für Studium in Kiel

Die vier Niebüller Nils Marten, Jonas Nommensen, Mika Schiessler, Marek Walczynski hudeeln ordentlich mit Lob für ihren Informatik-Lehrer: „Er ist cool.“ Vor allem beeindruckt sie, dass „er unsere Sprache spricht.“ Aber, so die Vier, das wä-

re nicht gestelzt und verkrampt, sondern weil er die Jugendsprache wirklich versteht. Wilke: „Man kriegt echt viel mit, wenn man zuhört.“

Außerhalb der Schule laufen sie ihrem Lehrer fast nie über den Weg, und wenn, so Jonas Nommensen „mal im Fitness-Studio.“ Das Verhältnis zu ihm, sagen alle Vier, sei sehr vertraut, „aber es bleibt beim Sie“, so Mika Schiessler. Mit den Abi-Zeugnissen in der Hand kann sich das in einigen Wochen ja vielleicht ändern. Und dann geht es

jedenfalls von drei von ihnen, wie schon damals bei ihrem Lehrer, weg aus Südtondern, aber nicht in eine Million-Metropole, sondern in das weniger hektische Kiel: Von der Uni bekamen Nils Marten, Jonas Nommensen und Mika Schiessler ein Stipendium über jeweils 3.600 Euro, Zum nächsten Wintersemester soll es dann an der Förde losgehen.

Wie geht es jetzt weiter?

Wie es für den besten Informatik-Lehrer Deutschlands mit der Software-Challenge weitergeht, weiß er selbst noch nicht so recht, man bräuchte halt so engagierte Schüler wie das aktuelle Quartett.

Eine Überlegung für Mathias Wilke wäre es, sich das Lübecker Modell mit der Kooperation mehrerer Schulen zum Vorbild zu nehmen. Da die Wege zur Friedrich-Paulsen-Schule (FPS) kurz und direkt sind, wäre das vielleicht eine Möglichkeit für die Zukunft. Wilke: „Das könnte ich mir sehr gut vorstellen.“ Dann könnte er seinen Titel verteidigen – und er hätte ein Jahr Zeit, um auf der Gitarre noch

„We Are The Champions“ für das Sieges-Lagerfeuer 2026 zu üben.